Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 6

Artikel: Der japanische Tanz

Autor: Gato

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

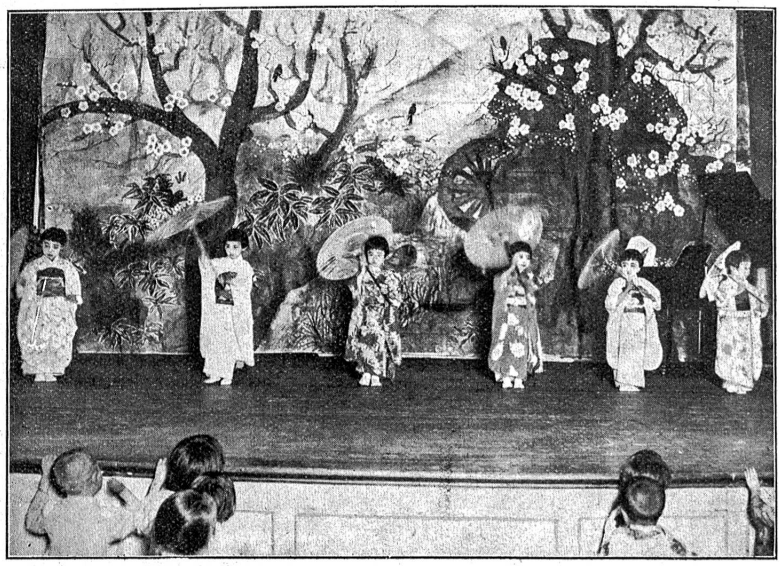
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der japanische Tanz.

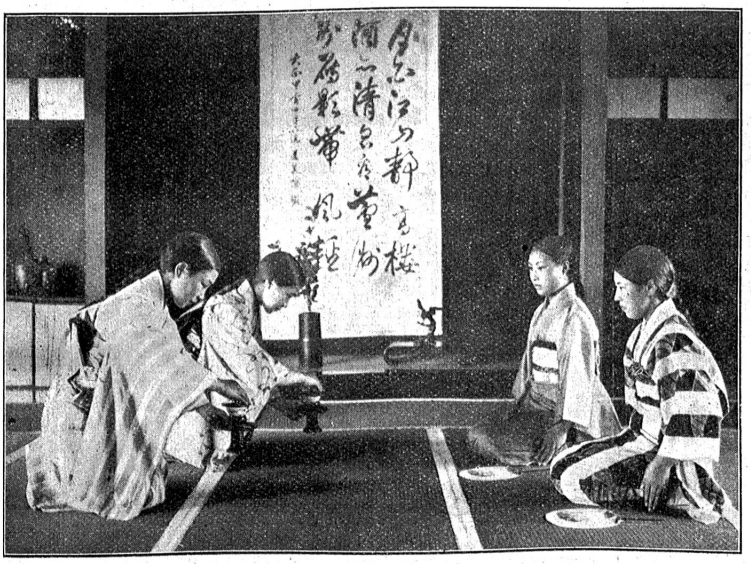
Mystik und Romantik des japanischen Tanzes ist dem Europäer bereits in allen Variationen geschildert worden. Die Fremdartigkeit der rhythmischen Darbietungen hat begeisterte Diener der Terpsichore zu den herrlichsten Schilderungen des japanischen Tanzes begeistert. Der Tanz in Japan ist etwas ganz anderes als in anderen Ländern. Er ist ein Stück Religion, eine theatralische Schöpfung, die dem Japaner Stimmung, Weihe verleiht und Unterhaltung bietet. Es gibt fast keinen großen Tempel, bei dem sich nicht eine Halle für Tempeltänze, die stets bei festlichen Veranstaltungen aufgeführt werden, befindet. Unendlich ist die Zahl der Teehäuser, Geishahäuser, in denen Tanzvorführungen die Hauptattraktionen für die Besucher sind. Die Kinder lernen bereits frühzeitig das Tanzen. Diese Tänze bestehen allerdings nicht aus schnellen rhythmischen Drehungen, sondern sind graziöse, figürliche, von Händen- und Mienenspiel begleitete Wendungen. Geradezu herrlich sind die von kleinen Mädchen aufgeführten Reigen. Allen Tänzen liegt irgend eine Idee zugrunde, meist allegorischer Art, die von den Tanzenden geradezu meisterhaft durch rythmische Bewegungen und Mienenspiel zum Ausdruck gebracht werden. Wunderbar paßt sich die japanische Kleidung sowohl als auch das ganze Milieu den Gedankengängen an. Die vorgenannten Tänze werden nur von Berufstänzern und Tänzerinnen ausgeführt. Das Publikum nimmt daran nicht teil. Die modernen Tänze beschränken sich auf eigene Tanzpaläste. Dort tanzen natürlich, wie auch in andern Ländern, die Besucher selbst. Stellt man einen Vergleich an zwischen den modernen und altjapanischen Tänzen, so wirken erstere direkt trivial gegen die bezaubernden, herrlichen Tänze, die Jahrhunderte hindurch im japanischen Volksleben gepflegt wurden.



Kindertanz (Reigen) im Stadttheater in Akita.

Der Tanz ist in Japan ein Stück Volkstum. Schon der wiegende Gang der Japanerin, das tänzelnde Vorwärtsschreiten und dazu das rhythmische Bewegen des Kopfes, gemahnen an Tanzbewegungen. Selbst das zermonielle Begrüßen, das Ueberreichen des Fächers, des Tees, geht nach bestimmten Vorschriften mit graziösen Bewegungen vor sich. Zierlich und ungemein dezent wirken die gegenseitigen Verbeugungen. Es ist kein Europäer in der Lage, solche mit gleicher Schönheit nachzumachen. Diese tänzelnden Bewegungen, diese ungemein rhythmischen Drehungen nimmt das japanische Volk gleichsam mit der Muttermilch in sich auf. Dieses sind Charakterzüge in diesem Volke, wie sie wo anders nicht zu finden sind und wirken ungemein wohltuend.

Die traditionellen Erhalter altjapanischer Tanzkunst sind die Theater und vor allem die „Geishas" in ihren spezifischen Geishahäusern. Der Ruf der Geishas ist schlechter als ihr Leben. Schon frühzeitig, meist mit 8 Jahren, werden die geeigneten Mädchen für diesen Beruf ausgebildet. Da dem Geishaberuf stets ein schlechtes Odium anhaftet, sind es meist Mädchen aus ärmeren Klassen, die sich dafür hergeben. Oft gelingt es diesen, eine ganz gute Heirat zu machen, dann allerdings wird ihr Vorleben ganz vergessen und sie rangieren sofort in die Standesklasse ihres Gatten. Oft auch verkaufen Eltern ihre Mädchen an Geishahäuser und lassen sich von ihnen dann vollkommen erhalten. Pietät vor den Eltern zwingt die Mädchen, den gesamten Verdienst denselben abzuliefern, sodaß sie für sich nichts behalten und arm bleiben.



Anbieten von Tee bei Besuch.

Sehr beliebte Tänze, die in fast allen Geishahäusern vorgeführt werden sind:

1. Urashima-mai — Der Tanz des Fischerknaben.
2. Oni-mai — Der Teufelstanz.
3. Sarshi no mai — Der Tanz des Wäschebleichens.
4. Mats no mai — Der Tanz der Fichte.
5. Sangoku schi mai — Der Tanz der häßlichen Pilgerin.
6. Sanja no mai — Pilgertanz.
7. Shaberi Yama-Uba mai — Der Tanz der schwatzenden Bergfrau.

Allen diesen Tänzen liegen sagenhafte Motive zugrunde und man muß sich oft wundern, aus welch primitiven und einfachen Gedanken heraus solch wunderbare Tanzschöpfungen hervorgezaubert werden konnten. Dies zu vollbringen zeigt, wie tief die künstlerische Begabung Gemeingut des ganzen japanischen Volkes ist.

Prof. Gato, Tokio.